

Im Ausland billiger

Apothekenverkaufspreise ausgewählter Medikamente

DER SPIEGEL

 Aspirin 20 Tabletten, Schmerzmittel	Deutschland	Griechenland
	4,64 €	0,50 €

Quelle: Bundesverband deutscher Versandapotheken

 Fenistil Tropfen, 20 ml, gegen Juckreiz	Deutschland	England
	6,45 €	1,27 €

 Betaferon 15 X 3 Ampullen, bei Multipler Sklerose	Deutschland	England
	1364,25 €	900 €

Kassen erhalten sie Pauschalbeträge. Anschließend verteilen sie das Geld nach einer geheimnisvollen Formel, die sich jeder Überprüfung von außen entzieht.

Der einzelne Doktor weiß zunächst nicht, wie viel Geld er für einen Druckverband oder das Messen des Blutdrucks bekommt. Stattdessen muss er zwei dicke Bücher durchforsten, in denen jedem Handgriff eine Kennziffer zugeordnet wird. Diese teilt er seiner örtlichen Kassenverei-

nigung mit. Die Kennziffer wiederum ist mit Punkten bewertet.

Haben nun die Mediziner einer Region insgesamt sehr viele Punkte gesammelt, sinkt der Wert des Punktes. Haben sich die Doktores hingegen zurückgehalten, steigt der Wert. So ungefähr.

Sinnvoll wäre es, würden sich alle Ärzte bei ihrer Arbeit auf das medizinisch Notwendige beschränken. Für ehrliche Arbeit gäbe es ein angemessenes Honorar. Doch ehrlich sind in diesem System „nur die Doofen“, sagt Heinz-Holger Thielemann. Zwölf Jahre lang führte er die Geschäfte der Kassenärztlichen Vereinigung in Westfalen-Lippe, eine der umsatzstärksten Ärztevereinigungen in Deutschland.

Die nicht so doofen Ärzte, so Thielemann, versuchten, „das System auszusaugen wie Vampire“. Sie rechnen Handgriffe ab, die sie nie gemacht haben – für Patienten, die sie nie gesehen haben. Sie lassen sich Hausbesuche mit Sonntagszuschlag bezahlen, die nicht einmal an einem Wochentag stattgefunden haben. Sie kassieren für Therapien an Siechen, die in Wahrheit längst verstorben sind. Auf diese

Weise sichern sie sich ein größeres Stück aus dem Honorarkuchen, übervorteilen ihre ehrlichen Kollegen und halten die Gesamtkosten des System hoch.

Eigentlich müssten die Kassenarztvereinigungen ein Interesse haben, diesem Missbrauch entschlossen entgegenzutreten. Das dachte sich jedenfalls der KV-Manager in Westfalen-Lippe. Er irrte sich gewaltig.

Thielemann hatte sich vorgenommen, die ärgsten Fälle von Abrechnungsbetrug zu bestrafen. Er ließ einige schwarze Schafe vorladen.

Doch den Vorstandsmitgliedern seiner KV, selbst Ärzte, ging das zu weit. Die Ermittlungen ihres Geschäftsführers gegen Standeskollegen empfand man als höchst unfein. Thielemann musste gehen.

Tatsächlich geht das undurchsichtige Abrechnungsverfahren selbst vor Gericht als strafmildernder Umstand durch. Das Landgericht Koblenz verurteilte einen Laborarzt wegen Millionenabzocke zu vier Jahren und vier Monaten. Eigentlich hätte es härter kommen müssen, hieß es in der Urteilsbegründung, aber das System mache es Betrugern einfach zu leicht und sei – ähnlich wie die geöffnete Kellertür für Einbrecher – geradezu als Einladung zu verstehen.

PILLEN AUF REISEN

WARUM DEUTSCHE PATIENTEN UND KASSEN FÜR IDENTISCHE MEDIKAMENTE MEHR BEZAHLEN MÜSSEN ALS IN ANDEREN LÄNDERN

Das deutsche Gesundheitswesen gebiert merkwürdige Geschäftsmodelle. So lebt Jörg Tessmer, Chef der Firma Emra-Med in Trittau bei Hamburg, gut davon, dass Pillen und Tropfen in kaum einem Land so teuer verkauft werden dürfen wie in Deutschland: Tessmer importiert Originalpräparate der Pharmahersteller aus günstigen Ländern wie Griechenland oder Italien.

Die Firma Sanofi-Aventis zum Beispiel stellt das Antithrombosemittel Plavix (Platz vier der umsatzstärksten Medikamente in Deutschland) in Werken in Frankreich und Großbritannien her und lässt es an die Großhändler in den verschiedenen europäischen Ländern ausliefern. 28 Tabletten des Medikaments kosten Tessmer im deutschen Großhandel 53,25 Euro, im griechischen aber nur 43,06. Also kauft Tessmer möglichst viel beim griechischen Großhändler, was meistens nicht viel ist, weil die Hersteller nur knapp bemessene Mengen nach Griechenland liefern, um Leute wie Tessmer auszuamövrieren. Den Rest bezieht er aus Ländern, in denen der Stoff nicht ganz so billig ist, wie Großbritannien, Schweden und den Niederlanden. 30-Tonner bringen die Pillen dann palettenweise ins Emra-Med-Umpackwerk Osterburg in Sachsen-Anhalt. „Oft fährt genau derselbe Lkw, der im Auftrag von Sanofi-Aventis die Arzneien nach Athen gebracht hat, sie in unserem Auftrag wieder zurück nach Sachsen-Anhalt“, sagt Tessmer. Dort beschäftigt er 350 Mitarbeiter, die den Beipackzettel austauschen und einen deutschen Aufkleber auf die Packung pappen. Danach liefert er die Ware an den deutschen Großhandel.

Die weitgereisten Tabletten kosten nun 74,53 Euro, nachdem Großhändler, Spediteure und Importeure daran verdient haben – immer noch billiger als das direkt nach Deutschland gelieferte Produkt.



Pharmagroßhändler (in Delmenhorst)

Bei den Arzneipreisen zeigt sich besonders deutlich der Irsinn des deutschen Gesundheitssystems. Alles wird bis ins Allerkleinste festgelegt – wirklich entscheidende Punkte wie die Regulierung der Abgabepreise der Industrie werden aber in weiten Teilen ausgespart. „In der Mehrzahl der Industrieländer ist sowohl die Erstattungs-

fähigkeit durch die Kassen als auch die Preisbildung von Arzneimitteln wesentlich stärker durch staatliche Eingriffe geprägt als in Deutschland“, sagt Professor Reinhard Busse, Leiter des Fachgebiets Management im Gesundheitswesen an der Technischen Universität Berlin.

In vielen Ländern von Griechenland bis Spanien gibt es staatliche Mechanismen zur Preisfestsetzung. In Großbritannien gibt es eine staatliche Gewinnkontrolle der Unternehmen, in Schweden und Frankreich erstatten die Kassen nur Medikamente, die auf einer Positivliste stehen. Einige Länder haben dazu niedrigere Steuersätze und Handelsspannen. „Deutschland ist das einzige größere Land in Europa, in dem die Pharmaindustrie völlig frei über den Preis entscheidet“, sagt der Bremer Pharmaexperte Gerd Glaeske. Festbeträge, die es für eine Reihe Wirkstoffe gibt, reichen nicht. Fakt jedenfalls ist: In der italienischen Apotheke kosten 30 Milliliter des Schizophrenie-Medikaments Risperdal 33 Euro, in Deutschland ist für das vielverschriebene Neuroleptikum fast das Doppelte fällig, 61,29 Euro.

Offenbar vertrauen auch deutsche Verbraucher besonders gläubig der Pharmaindustrie – und zahlen selbst für ein Allerweltsmittel wie Aspirin Mondpreise. Das Methusalem-Produkt, immer noch Umsatzrenner beim Leverkusener Pharmakonzern Bayer, wird für den europäischen Markt in Bitterfeld hergestellt. 20 Tabletten Aspirin aus Bitterfeld kosten in Griechenland dank staatlicher Preisfestsetzungen 50 Cent, in Deutschland aber 4,64 Euro.